

Zeitschrift: Jahresbericht des Bündnerischen Lehrervereins
Herausgeber: Bündnerischer Lehrerverein
Band: 38 (1920)

Artikel: Bericht über die Delegiertenversammlung und die kantonale
Lehrerkonferenz in Davos-Platz : am 14. und 15. November 1919
Autor: Battaglia, F.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-146466>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bericht über die Delegiertenversammlung und die kantonale Lehrerkonferenz in Davos-Platz

am 14. und 15. November 1919.

Von Sekundarlehrer F. Battaglia.

Die Delegiertenversammlung.

Die Delegierten traten am 14. November, vormittags 11 Uhr im Hotel Zentral in Davos-Platz zur Erledigung einer reichen Traktandenliste zusammen. In einer langen Vor- und einer noch längeren Nachmittagssitzung behandelten sie einläßlich die folgenden Gegenstände:

1. Revision der Rechenbücher,
2. Kurse zur Einführung in den Physik-Unterricht,
3. Reorganisation des Lehrerseminars,
4. Wahl des nächsten Versammlungsortes.

Dabei wurde beschlossen:

1. Revision der Rechenbücher. Vielfache Kundgebungen über herrschende Unzufriedenheit in den Konferenzen hinsichtlich der an der Delegierten-Versammlung in Klosters im Jahre 1917 bez. der Revision der Rechenbücher gefaßten Beschlüsse veranlaßten den Vorstand, diese einer neuen Delegiertenversammlung zu unterbreiten. Die heutige Delegiertenversammlung beschloß nach anfänglicher Ablehnung, aber auf begründeten Antrag des damaligen Referenten, Herrn Stadtschullehrer L. Zinsli, Eintreten in die Wiederberatung der schon behandelten Thesen. Eine gründliche, die verschiedenen Standpunkte klarlegende Diskussion zeitigte einige Abänderungen an den Klosterser Beschlüssen und neue Beschlüsse hinsichtlich der noch nicht behandelten Thesen (vergl. XXXV. Jahresbericht, S. 102 und 103 und XXXVI. Jahresbericht, S. 91 ff).

These 1 soll lauten: Die alle Jahrgänge umfassende Revision der Rechenhefte ist sofort vorzunehmen. Letztere sollen im

Manuskript vorbereitet, und sobald die Zeitverhältnisse es ermöglichen, dem Drucke übergeben werden.

These 2. Die Ausarbeitung der Rechenhefte ist der freien Konkurrenz zu überlassen in dem Sinne, daß eine von der Hochlöblichen Regierung zu wählende, aus Vertretern aller Schulstufen bestehende fünfgliedrige Kommission die Hauptrichtlinien in bezug auf den methodischen Aufbau festlegt, die einlaufenden Entwürfe prüft und aus diesen die am geeignetsten erscheinende Bearbeitung auswählt. Für die besten Entwürfe setzt die Regierung Prämien aus. — Für die Zusammensetzung genannter Kommission unterbreitet die Delegiertenversammlung der Regierung folgende Vorschläge: Herr Stadtschullehrer J. Jäger-Chur, Lehrer Georg Schmid - Flims, Lehrer Giudicetti - Roveredo, Lehrer Tschupp - Thusis, Sek.-Lehrer Schlatter - Schuls, Lehrer Hosang - Ringgenberg, Lehrer Donau - Davos - Platz, Prof. Gartmann - Chur, Lehrer Hil. Simonet - Lenzerheide, Stadtschullehrer L. Zinsli - Chur, Sek.-Lehrer Schmid - Davos-Platz und Lehrer Vital Heinr. - Schuls.

These 7. Diese soll nach Streichung des ersten Satzes lauten: Die nach dem ersten Rechenheft sukzessive einzusetzenden eingekleideten Aufgaben sind in leichtverständlicher Sprache zu bieten.

Die Thesen 8 und 9, betreffend die Abgrenzung der einzelnen Zahlenräume und deren Verteilung auf die einzelnen Jahrgänge, haben wegzufallen.

Zu Thesen 10—13. Das V. Rechenheft soll im ersten Teil das Rechnen mit ganzen Zahlen im unbegrenzten Zahlenraum vertiefen, im zweiten Teil Rechnungen mit doppelbenannten Zahlen in nicht dezimaler Schreibart und endlich im dritten Teil doppelbenannte Zahlen in dezimaler Schreibart enthalten. — Das VI. Rechenheft behandelt die gemeinen Brüche, das VII. die Dezimalbrüche, vertieft die allgemeine Bruchlehre und dient im weiteren wie das VIII. dem bürgerlichen Rechnen.

Über These 12, betreffend das Obligatorium der Reihenfolge, wird in dem Sinne zur Tagesordnung geschritten, daß durch die allgemeine Einführung des nach den obigen Normen revidierten V. Heftes das Obligatorium gegeben sei. —

2. Kurse zur Einführung in den Physik-Unterricht. Unter Zugrundelegung der bezüglichen Ausführungen

im XXXVI. Jahresbericht wird in prinzipieller Hinsicht beschlossen, beim Tit. Erziehungsdepartement um die Einführung solcher Kurse zu petitionieren. Hinsichtlich der Gestaltung der geforderten Kurse wird gewünscht, daß in Verbindung mit denselben auch Vorlesungen über naturwissenschaftliche Themen, Vorführungen im Mikroskopieren und Modellieren, in Chemie, event. auch Übungen in der Gesangsdirektion in Aussicht zu nehmen seien. Den Teilnehmern wird ein Taggeld von mindestens Fr. 10.— verabfolgt, das auf Kanton und Gemeinden zu verteilen ist. Bei zahlreicher Beteiligung sind zwei Kurse in der Dauer von je 14 Tagen vorzusehen und zwar jeweilen im Frühjahr und im Herbst.

3. Reorganisation des Lehrerseminars. Dieses von der Konferenz Untertasna-Remüs angeregte Postulat rief im Schoße der Delegiertenversammlung einer ergiebigen Diskussion, welche sich in der Hauptsache um die von der Konferenz Chur aufgestellten Reorganisationspunkte bewegte. Die Beratung ergab die Tatsache, daß diese Frage für eine gegenwärtig zu treffende definitive Lösung noch nicht spruchreif sei. In Würdigung dieser Tatsache wurde schließlich nach Antrag Schlatter-Schuls die folgendermaßen lautende Resolution zum Beschlusse erhoben:

1. „Die Delegiertenversammlung des Bündnerischen Lehrervereins ist durchdrungen von der Notwendigkeit einer Reorganisation der Lehrerbildung nach oben und unten und betrachtet die Lösung dieser Frage als eines der wichtigsten Probleme der nächsten Zukunft.
2. Sie wünscht darüber von der der Sache am nächsten stehenden Konferenz der Kantonsschulprofessoren detaillierte Vorschläge.“

4. Wahl des nächstjährigen Konferenzortes. Der Delegiertenversammlung lagen Einladungen vor von den Konferenzen Schanfigg und Ilanz. Gewählt wurde mit großer Mehrheit Arosa.

Die allgemeine Umfrage hatte das folgende Ergebnis:

1. Auf Anregung des Vereinskassiers, des Herrn Stadtschullehrer L. Zinsli in Chur, wurde zwecks Konsolidierung der durch die Zeitverhältnisse und erhöhte Ausgaben für Propaganda aus dem

Gleichgewicht geratenen Vereinskasse ein Extrabeitrag von Fr. 1.— per Aktivmitglied festgesetzt, der von den Konferenzen gleichzeitig mit dem Betrag des Jahresberichtes einzuziehen ist.

2. Angesichts des auf eine halbe Million angewachsenen Vermögens der Versicherungskasse wird auf Antrag von Sekundarlehrer Schmid - Chur und Sekundarlehrer Buchli - Thusis der Verwaltungskommission der Auftrag erteilt:

- a) Die Frage der Reorganisation in dem Sinne zu prüfen, ob den Mitgliedern nicht erhöhte, den heutigen Lebensverhältnissen gerechter werdende Beiträge ausgerichtet werden könnten;
- b) der Frage der Gründung einer besonderen Pensionskasse für alte, der Versicherungskasse nicht angehörende Lehrer näherzutreten und der nächsten Delegiertenversammlung hierüber Bericht und Antrag zu stellen. Ferner wird auf Antrag Schmid - Chur der Beschluß gefaßt, unserer H. Regierung das Gesuch zu unterbreiten, es sei der aus der nächsten Volkszählung sich ergebende Mehrbetrag der Bundessubvention der Versicherungskasse zuzuwenden.

3. Auf Antrag Schlatter - Schuls wird beschlossen, es sei das Tit. Erziehungsdepartement einzuladen, den Lehrern die vom Großen Rate beschlossene Nachsteuerungszulage von Fr. 150.— auf Weihnachten auszubezahlen.

5. Der Vorsitzende gibt der Delegiertenversammlung Kenntnis von dem Wunsche einer Abordnung der Lehrerschaft des Kantons Appenzell A.-Rh., die Bündner Lehrer möchten von Bewerbungen an Lehrerstellen im Kanton Appenzell A.-Rh. aus Solidaritätsgründen Umgang nehmen.

* * *

Am Abend spendete die Löbl. Gemeinde Davos den Festgästen ein feines Nachtessen im Hotel Central. Da entwickelte sich bei Sang, Becherklang und geistreichen Reden ein gar fröhliches Festleben, das sich bis weit über die übliche Polizeistunde hinaus erstreckte. Dem Gemeindevorstand Davos wurde für die freundliche Einladung und Spende gebührend gedankt. Wir können es nicht unterlassen, den warmen Dank der Lehrerschaft an dieser Stelle zu wiederholen.

Die kantonale Lehrerkonferenz.

Am 15. November versammelte sich die bündnerische Lehrer-gemeinde in der geräumigen Kirche zu Davos-Platz zu ihrer alljährlichen, immer wieder zahlreich besuchten Tagung. Sie wurde durch ein Eröffnungswort des Vereinspräsidenten, Herrn Seminardirektor Conrad, eingeleitet.

Neugestaltung ist das Losungswort für alle Gebiete des menschlichen Lebens. Aber Aufruhr und Empörung verhindern eine ruhige Entwicklung im politischen und sozialen Leben der Völker. Die frühere Arbeitsgier, die allerdings vielfach ein behagliches, friedliches Leben unmöglich machte, hat ins Gegenteil umgeschlagen — in Arbeitsscheu. Alles will möglichst viel genießen, ohne zu bedenken, daß gerade die Arbeit die höchste Befriedigung bietet. Eine gründliche Änderung kann nur herbeigeführt werden durch Schaffung einer neuen Gesinnung, durch Pflanzung echt christlicher Liebe und Opferfreudigkeit. Den hochstrebenden Tendenzen der heutigen Jugend nach unumschränkter Freiheit ist eine Grenze zu setzen durch eine strenge, aber liebevolle, die Eigenart des Kindes berücksichtigende Erziehung. Aufgabe der Lehrer ist es, an einer solchen segensreichen Neugestaltung mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln mitzuwirken.

Das Haupttraktandum der Konferenz bildete die Besprechung der im Jahresbericht pro 1919 erschienen Arbeit des Herrn Dr. Gadiant über:

Die Reorganisation der Sekundarschulen. Nach dem Eröffnungswort verlas Herr Lehrer M. Nay von Danis sein erstes Votum zu der gründlichen, die Frage von allen Seiten beleuchtenden Arbeit von Herrn Dr. Gadiant. Weil das treffliche Korreferat von Kollege Nay sich im vorliegenden Jahresbericht in extenso vorfindet, kann auf die Wiedergabe seines Inhaltes an dieser Stelle verzichtet werden.

Von den 13 Hauptthesen Dr. Gadiants konnten unmöglich alle mit der nötigen Gründlichkeit in einer Tagung behandelt werden. Man beschränkte sich deshalb von vornherein auf die Besprechung der Thesen 1—3.

Die Gegner der fakultativen Sekundarschule, die Herren Stadtschullehrer Mettier, Hatz, Zinsli, Lehrer Hold - Davos, die

Herren Sekundarlehrer Zinsli - Filisur, Biert - Davos, Schmid - Chur, Spescha - Ruis begründeten ihren Standpunkt im wesentlichen folgendermaßen: die fakultative Sekundarschule schafft eine Standesschule für die bemittelten Volksklassen; sie wird zur Fachschule auswachsen und ist der Gefahr der Überbürdung ausgesetzt, während die heutige Zeit das erzieherische Moment stärker betont wissen will. Es soll in erster Linie den Gemeinden zustehen, über die Einführung der fakultativen oder obligatorischen Sekundarschule zu entscheiden. Die Befürworter der fakultativen Sekundarschule: der Herr Referent, die Herren Sekundarlehrer Dr. Plattner und Hännly - Chur, Hartmann - Landquart, Großrat Dr. Branger - Davos, halten sich strikte an die Verordnung für die bündnerischen Sekundarschulen vom 24. Mai 1907, welche für den Eintritt in die Sekundarschule eine Aufnahmeprüfung verlangt. — Die Eltern können nicht verpflichtet werden, ihre Kinder in die Sekundarschule zu schicken und sie mit dem Ballast einer für ihren Beruf überflüssigen Fremdsprache zu überbürden. Sie haben ein Anrecht auf die Fortsetzung der Primarschule bis zur erfüllten Schulpflicht. An Hand der Psychologie will man nachweisen, daß bei den Kindern im Alter von 10—14 Jahren eine tiefgehende Wandlung im Geistesleben vor sich gehe, die eine Differenzierung notwendig erscheinen lasse. Es sei nicht eine Scheidung nach Begabten und Unbegabten anzustreben, sondern vielmehr nach der Individualität im allgemeinen. Verschiedene Redner weisen hin auf die vorzüglichen Erfolge der fakultativen Sekundarschule in den andern Kantonen.

Der die Versammlung mit seiner Gegenwart beehrende Erziehungschef, Herr Reg.-Rat Walser, gab in seinem Votum der Meinung Ausdruck, daß bei unseren vielgestaltigen bündnerischen Verhältnissen die Wahl zwischen fakultativer oder obligatorischer Sekundarschule den Kreisen und Gemeinden zu überlassen sei.

Trotz mancher Vorwürfe habe das Erziehungsdepartement stetsfort den Standpunkt eingenommen, es sei der Sinn der kantonalen Verordnung in bezug auf die Aufnahmebedingungen in die Sekundarschule auf etwas breiter Basis zu interpretieren. Im fernern redet Reg.-Rat Walser, ohne direkt für das Obli-

gatorium des Italienischen in der Sekundarschule eintreten zu wollen, einer intensiveren Berücksichtigung und Pflege unserer dritten Landessprache das Wort. Hinsichtlich der Verabfolgung von Hochschulstipendien für die Heranbildung von Sekundarlehrern entbehrt der Kanton Graubünden gegenwärtig noch einer bezüglichen gesetzlichen Regelung. Es empfiehlt sich, im Momente alle Kraft und Einigkeit auf das hochaktuelle Postulat der Gehaltsfrage zu konzentrieren. Die Mitteilung des Herrn Erziehungschefs, daß die von der Lehrerschaft in der Thusner Konferenz aufgestellten Gehaltsansätze im Plenum der Regierung volles Verständnis und eine unveränderte Annahme gefunden hätten, war dazu angetan, jeglichen noch da und dort vorhandenen Zweifel bezüglich des Wohlwollens der kantonalen Schulbehörden uns Lehrern gegenüber zu beseitigen.

Nachdem schon verschiedene Redner den Rahmen der zur Diskussion gestellten Thesen überschritten hatten, tat dies besonders ausgiebig Lehrer D. Könz in St. Moritz.

Gadient will, so führte Könz aus, den Eintritt in die Sekundarschule von einem Examen abhängig machen. In St. Moritz schließt sich die Sekundarschule den Primarschulen in natürlicher Folge an, alle Schüler besuchen sie, und ihre Erfolge sind derart, daß sie sich vor keiner andern zu schämen braucht. Eine Trennung nach Klassen von Begabten und weniger Begabten müßte in unserer Zeit des sozialen Kampfes als ungerecht empfunden werden. Selbstverständlich ist es, daß diese äußere Gleichstellung und Gleichbehandlung die Berücksichtigung der verschiedenen Individualitäten im Unterricht nicht ausschließt, im Gegenteil fordert.

Hinsichtlich des ständigen Inspektorates, das Gadient vorschlägt, bin ich der Überzeugung, daß keine Schulgesetze und Inspektoratsberichte erziehen, sondern lediglich die Person des Lehrers. Sollte der Inspektor nicht von jenem tiefen Verständnis für jede Lehrmethode und von jenem Wohlwollen, das man bei ihm voraussetzt und von ihm erwartet, getragen sein, würden seine vielen Besuche bald lähmend und entmutigend wirken, statt anregend und befreiend. Damit soll nicht bestritten sein, daß der Inspektor in Fällen von Vernachlässigung der Arbeit durch den Lehrer oder dergleichen sehr viel Gutes tun kann.

Unser jetziges System dürfte auch für die Sekundarschulen vollkommen genügen.

Gadient spricht ferner an einer Stelle von Lehrern, die da glauben, aus jedem Stück Holz ein Herrgöttlein schnitzen zu können. Er will hier offenbar den begeisterten jungen Lehrern, die die Wirkung ihres Unterrichts allzu optimistisch einschätzen, einen Hieb versetzen. Wir müssen und wollen jedoch an den Erfolg unserer Arbeit glauben, und wir müssen und wollen vorerst daran glauben, daß in jedem Schüler, so verwahrlost und minderwertig er scheinen möge, wenn kein Herrgöttlein, so doch ein rechter, brauchbarer Mensch stecke, der unserer Mühe, Arbeit und Liebe wert ist. Ich meinerseits werde meinen Lehrerrock an den Nagel hängen, sobald ich fühle, daß ich dieses Glaubens verlustig gehen sollte.

Entrüstet hat mich das scharfe, geradezu vernichtende Urteil, das Gadient über die Hotelerie ausspricht. Wer den Hotelbetrieb besser kennt als Gadient, weiß, daß nicht bloß Vergnügungssüchtige und Lüstlinge unsere Kurorte besuchen, sondern auch sehr, sehr viele bedeutende, wertvolle Menschen. — Heute liegt die Hotelerie darnieder; sie bedürfte wenigstens des Verständnisses und der richtigen Einschätzung zum mindesten durch die Gebildeten unseres Volkes.

Zum Schlusse drängt es mich, noch einen Punkt zu erwähnen und zwar den, um dessetwillen ich eigentlich das Wort verlangte. Dem aufmerksamen Leser dieser Arbeit kann es nicht entgangen sein, daß Gadient selbst die Person unseres Herrn Seminardirektors in scharfer, taktloser Weise angreift. Möge man nun über die Methode Herbart-Ziller, die unser Seminardirektor vertritt, denken und urteilen, wie man will; einen Angriff auf seine Person werden wir mit Entschiedenheit zurückweisen. Es ist uns doch allen genugsam bekannt, daß die beste Methode nichts ist, sofern der Lehrer, der sie handhabt, kein Lehrer im Sinne des Wortes, sagen wir: keine Lehrerpersönlichkeit ist, und umgekehrt hat die Methode nicht so viel zu bedeuten, wenn einer eben die Gottesgabe hat, ein Lehrer zu sein. Diese kostbare Gabe hat aber unser Herr Seminardirektor. Wem von uns ist nicht seine Person stetsfort ein Beispiel geblieben, seine vorbildlich gewissenhafte Arbeit, sein Takt im Umgange

mit den Schülern, kurz, die ganze ernste, edle Gesinnung und Vornehmheit seines Unterrichts? Mir wenigstens tritt sein Bild während des Unterrichtes unzählige Male vor Augen, und er wird mir stets ein Beispiel bleiben. Ist aber solches Beispiel nicht ungleich mehr wert als irgend eine moderne Lehrmethode? Sodann wollen wir ihm von Herzen dankbar sein dafür, daß er uns neben diesem besten Beispiel eine ganze, in sich abgeschlossene pädagogische Anschauung ins Leben mitgegeben hat. Sie war uns allen wertvoller als hundert neue Anschauungen, die sich übrigens in vielen Fällen widersprechen und bekämpfen, und sie blieb für weitere Selbststudien der Ausgangspunkt, sozusagen der feste Grund und Boden, daß wir nicht in der Luft zu schweben kommen, welche Gefahr für junge Lehrer nicht klein ist, sobald sie sich in das reiche Gebiet der pädagogischen Literatur versenken. Wie oft hat er uns übrigens auf neue und neueste Strömungen auf diesem Gebiete hingewiesen und in warmen, anerkennenden Worten darüber gesprochen? Herr Seminardirektor hat in mich und wohl auch in viele meiner Kollegen den guten Kern gelegt, aus dem warme Freude und Begeisterung für meinen Lehrerberuf und sodann Freude am Weiterlernen, Weitersuchen und am Heranziehen des Besten für meine Schule erwachsen sind. Ich danke ihm dafür und betone nochmals: Wir lassen die Person des Herrn Seminardirektors nicht so angreifen, wie Gadiant es tat. Sie ist uns dazu zu wert.

Außer Herr Könz wandten sich noch die Lehrer Hatz in Chur und O. P. Hold in Untervaz gegen die im Referat enthaltenen Angriffe auf Herrn Seminardirektor Conrad. Herr Hatz führte im wesentlichen folgendes aus: Die im Referat Dr. Gadiants erfolgten Angriffe auf Herrn Seminardirektor Conrad sind ungerechtfertigt. Als Schüler haben wir Conrads große Begabung und Gewissenhaftigkeit, seine riesige Arbeitskraft und vor allem seine charaktervolle Persönlichkeit hochschätzen gelernt. Später konnten wir wahrnehmen, welche Aufmerksamkeit er allen neuern Fragen und Strömungen der Pädagogik und Psychologie schenkte, z. B. der Arbeitsschule, der experimentellen Psychologie u. s. w. Conrads Bücher der Pädagogik haben so allgemeine Verbreitung und Anerkennung gefunden, daß die Psychologie nun in III. Auflage erschienen ist. Erinnerung sei an die Urteile

von Prof. Freund, Prof. Sallwürk, H. v. Arx im „Bündner Tagblatt“, Direktor Hartmann im „Rätier“ und an die Rezension von Prof. Dr. Klinke in Zürich in der Schweizerischen Lehrerzeitung. Ein von Herrn Hatz vorgeschlagenes Zutrauensvotum lehnte Herr Seminardirektor Conrad ab.

Der junge Lehrer O. P. Hold stellte fest, daß der Herr Seminardirektor seine Zöglinge auch mit den neuesten pädagogischen Anschauungen bekannt mache, so mit den Anschauungen Scharrelmanns, Gansbergs u. a. Im Verkehr mit Zöglingen anderer Seminarien habe Hold die Überzeugung gewonnen, daß der Pädagogikunterricht am Seminar in Chur hinter demjenigen an andern Orten nicht etwa zurückstehe.

Der Seminardirektor Conrad selber erklärt, die gehässige Kritik Gadients könne ihn keineswegs bewegen, seine Hefte zu revidieren. Er habe sie schon mehrfach revidiert und werde sie jedenfalls wieder revidieren, aber auf Grund eigener Erfahrungen und Studien. Es stehe mit den Tatsachen in direktem Widerspruch, daß er sich vorbehaltlos an Herbart und Ziller anschließe, wie Dr. Gradient behaupte. Er habe sich stets auch Herbart und Ziller gegenüber das Recht objektiver Prüfung und Stellungnahme gewahrt. Wer die Sache kenne, wisse, wie sehr er in seinen Büchern und in seinem Unterricht, besonders in der Psychologie, aber auch in der Pädagogik über Herbart und Ziller hinausgehe, entsprechend den Fortschritten, die die Wissenschaft auf diesen Gebieten seither gemacht habe. In Besprechungen seiner Bücher sei das auch vorbehaltlos zugegeben worden, so beispielsweise in der Rezension des Herrn Prof. Klinke in Zürich, in der lit. Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung, Nr. 4 1915*).

*) Die Rezension lautet: „Der erste Teil der Grundzüge der Pädagogik und ihrer Hilfswissenschaften, der die Psychologie mit Einschluß der Logik und zahlreichen pädagogischen Winken enthält, liegt hier in III. sorgfältig neu bearbeiteter Auflage vor. Entsprechend den Forderungen der modernen Psychologie, spielt in der neuen Auflage der Versuch eine wesentliche Rolle, da es der Verfasser mit Recht für wichtiger erachtet, den Weg zu den psychologischen Erkenntnissen zu zeigen als bloß die Ergebnisse psychologischer Forschung zu bieten. Recht aner kennenswert ist die überaus sorgfältige Berücksichtigung der neuesten Resultate aus der sehr umfangreichen psychologischen Literatur. Was aber dem Buche einen ganz besonderen Wert verleiht, das ist die meisterhafte elementare, allgemein verständliche und übersichtliche Darstellung des weitschichtigen Stoffes. Das Buch eignet sich vorzüglich für Lehrerseminare, wird aber auch dem fortbildungsfreudigen Lehrer viel Anregung bieten. Es sei wärmstens empfohlen.“

Der Vorwurf des Materialismus, den Herr Dr. Gadiant gegen Herbart erhebt mit Rücksicht auf dessen Psychologie, ist Herrn Conrad unbegreiflich, da Herbart sich die Seele doch als ein immaterielles Wesen und die Materie überhaupt als nicht wirklich seiend denkt. Hervorragende neuere Gelehrte, wie z. B. der berühmte Historiker der Philosophie Windelband, lassen die metaphysische Grundanschauung, auf die Herbart seine Psychologie neben Mathematik und Erfahrung gründete, nicht einmal als Realismus gelten, sie bezeichnen sie als Idealismus.

Die abschätzigen Urteile Gadiants über die experimentelle Psychologie und die empirische Psychologie überhaupt, die im Churer Seminar gepflegt werden, weist Herr Conrad ebenso entschieden zurück mit der Berufung auf die noch mangelhaft entwickelte Fassungskraft der Schüler und die herrschenden wissenschaftlichen Anschauungen auf diesen Gebieten.

Die Diskussion drohte uferlos zu werden. Begründet durch die Einsicht, daß die Frage der Reorganisation des Sekundarschulwesens noch einer tiefgründigern, allgemeineren Aussprache in Lehrerkreisen bedürfe, beschloß die Konferenz auf Antrag des Referenten, die ganze Frage an die Kreiskonferenzen zur Behandlung zurückzuweisen.

Die mächtige Redeschlacht hatte die Versammlung unvermerkt tief in den dunkeln Novemberabend hineinversetzt, sodaß Herr Prof. Dr. Brunner auf den angekündigten Vortrag über Gottfried Keller zu verzichten gedachte. Die Versammlung wollte sich aber trotz vorgerückter Stunde diesen Genuß nicht entgehen lassen und lauschte in andächtiger, ernster Stille den ausgezeichneten, in klassischer Sprache gebotenen Ausführungen des Herrn Referenten. Das mit Begeisterung gesungene Lied: O mein Heimatland, bildete einen würdigen Abschluß des Vortrages und der ganzen Konferenz.

Nach Schluß der Versammlung noch ein kurzes Plauderstündchen unter lieben Kollegen und Klassengenossen — dann stoben die Bündnerschulmeister, frisch ausgerüstet mit einer am Weltkurort Davos geholten Dosis Begeisterung und Berufsfreudigkeit, hinaus in ihre stillen Dörfer auf ihre Posten, um nach Kräften zu wirken zum besten unserer lieben Bündnerjugend.
